

Predigt am 11. März 2012 (3. Fastensonntag Lj. B) – Ex 20, 1-17 (Kurzfassung)

Das ZehnWort

I. Moses steigt herab vom Berg Sinai und zeigt dem ungeduldig wartenden Volk Israel die beiden Tafeln des Gesetzes. Und er spricht: „Ich habe zwei Nachrichten für Euch, eine gute und ein schlechte. Welche wollt Ihr zuerst hören?“ „Zuerst die gute Nachricht“, freut sich das Volk. „Ich habe den Hochgelobten, gepriesen sei er, herunter gehandelt auf 10 Gebote. Erleichtert fragt das Volk nach der schlechten Nachricht. Und Moses kleinlaut: „Der Ehebruch ist immer noch d’rin!“

In diesem **jüdischen Witz** zeigt sich einmal mehr, wie einschneidend und einseitig der sog. Dekalog vom sechsten Gebot her verstanden wurde, eben ganz offensichtlich nicht nur in der katholischen und puritanischen Christenheit. Und was ist sonst noch alles verboten? – fragt man dann. Woher kommt dieses hartnäckige Vorurteil, Glaube und Kirche bestehe hauptsächlich aus Verboten? Nun – die Antwort könnte lauten: Schon in den Zehn Geboten heißt es immer wieder: „Du sollst nicht!“ Und das hat sich fortgesetzt in den vielen Verdikten und Verboten, mit denen die Kirche meinte, das Leben ihrer Gläubigen regeln und reglementieren zu müssen. **Was man alles nicht darf, wurde wichtiger als das, wozu Gott sein Volk ermutigte und ermächtigte.** Kein Wunder, wenn dann Gott als Diktator erscheint, der diktiert, was zu tun, aber vor allem zu lassen ist. Die Kirche ist dann die Vollstreckerin seines Diktates, die unerbittliche Wächterin über die von Gott gesetzte, verordnete Ordnung! Zumaldest die älteren unter uns wurden religiös noch so erzogen, dass sie sich ständig fragen sollten: Ist das noch erlaubt oder bereits verboten?

Bis heute fehlt - auch in unserem „Gotteslob“, näherhin in der dortigen Beichtvorbereitung und im sog. Ersten Gewissensspiegel (Nr. 61) - der entscheidende Satz, die sog. Präambel der Zehn Gebote: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten herausgeführt hat, aus dem Sklavenhaus!“ Das heißt doch, dass die **eigentliche Begründung für Gottes Weisung die Befreiung** ist, die Befreiung aus der Knechtschaft. Gott ist kein Zwingherr, sondern der Befreier. Wenn da nur steht (in unserem Gebet- und Gesangbuch): „Ich bin der Herr, dein Gott!“ und sonst nichts, dann heißt das eben: Weil ich Euer Herr und Gott bin, sage ich Euch, wo es lang geht, basta!, ob es Euch passt oder nicht! Wenn dagegen immer mitgehört werden muss, was Gott schon alles getan hat, um uns zu befreien, um uns „hinauszuführen in die Freiheit“, wie es in einem Psalm heißt, dann wächst das Vertrauen, dass alle seine Gebote mit unserer Freiheit, mit unserem Wohlergehen zu tun haben – und wir darum nichts Besseres tun können, als seiner Weisung zu folgen. **Dietrich Bonhoeffer:** „Das Gebot Gottes ist die Erlaubnis, als Mensch vor Gott zu leben. Das Gebot Gottes ist Erlaubnis. Darin unterscheidet es sich von allen menschlichen Gesetzen, dass es die Freiheit gebietet.“

II. Das geht allein schon aus der hebräischen Formulierung hervor, die nur ungenügend mit „Du sollst“ oder „Du sollst nicht“ übersetzt wird. Denn acht von den zehn Worten beginnen mit „Du wirst (doch) nicht...!“ und zwei mit „Du wirst (doch)...!“ Jedenfalls beginnt keines der Zehn Gebote mit „Es ist dir (dies und das) verboten....!“ Vielmehr fangen alle sozusagen damit an: „Ich, Dein Gott, und Du Mensch – wir gehören jetzt zusammen! Und wenn wir zusammenbleiben, dann wird Dein Leben folgendermaßen aussehen: Dann ,wirst Du keine anderen Götter (neben mir) brauchen‘; dann wirst Du meinem Namen Ehre machen; dann wirst Du Dich nicht zu Tode schuften, sondern den Sabbat halten“ - und so weiter und so fort.

Ich weiß nicht, ob ich mich verständlich machen konnte!: Die Auflehnung gegen Gottes Gebot kommt vielfach aus dem Missverständnis, als ob uns Gottes Wille und Weisung nur von außen trifft und allenfalls verstandesmäßig bejaht werden kann – mit der problematischen Begründung, dass ja sonst alles „drunter und drüber“ geht. Wenn wir jedoch verinnerlicht, d.h. mit dem Herzen verstanden haben, dass es um unsere Freiheit, um den anspruchsvollen Weg in die Freiheit geht, und Gott der Garant unserer Freiheit sein will, werden seine Gebote zu unserer „Herzenssache“ und schließlich zu unserer Freude, wie es heute im Antwort-Psalm heißt: „Die Weisung des Herrn ist vollkommen und gut, sie erquickt den Menschen. Das Gesetz des Herrn ist verlässlich, den Unwissenenden macht es weise.“ (Ps 19,8)

III. Wenn also Gottes Gebote kein Verbotskatalog, sondern Wegbeschreibung zur Freiheit sind, dann können wir die „zehn großen Freiheiten“ (**Ernst Lange**) jetzt noch einmal – in aller gebotenen Kürze - durchgehen, um sie neu in ihrer Bedeutung für unser Christsein zu entdecken:

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.... Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen...!“

Es ist unerträglich, wie ungeniert jetzt wieder im amerikanischen Präsidentenwahlkampf von bestimmten Kandidaten andauernd Gott im Mund geführt wird, um die „bibeltreuen“ (bigotten) Wählerschichten zu erreichen. Aber auch in Syrien und in der sog. „Arabellion“ scheut man sich nicht, „im Namen Allahs“ zu Gewalt und Gegengewalt aufzurufen. - Mit dem Namen Gottes wurde schon immer Schindluder getrieben. Damals – in biblischen Zeiten – ging es um Zauberei und magische Praktiken mit dem Namen Gottes. Missbrauch des Namens Gottes geschieht aber auch, wo der Wille der Mächtigen dadurch unangreifbar gemacht werden soll, dass man ihn einfach hin mit dem Willen Gottes ineins setzt. Was wurde nicht schon alles „im Namen Gottes“ angerichtet! Man hat damit, selbst in der Bibel, Ausrottungsfeldzüge gerechtfertigt, Religionskriege geführt und missliebige Menschen beseitigt.

„Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!“ – Wer pausenlos arbeitet, übersieht leicht, dass unser Leben ein Geschenk Gottes ist und nicht Produkt menschlicher Leistung oder gar Schufterei. Damals war dies eine durch und durch soziale Errungenschaft, am siebten Tag nicht arbeiten zu müssen. Wenn wir an die Diskussion um den arbeitsfreien bzw. verkaufsoffenen Sonntag denken, scheint der Tag nicht mehr fern zu sein, wo wir uns dies wieder neu erkämpfen müssen. Es wird uns nicht bekommen, wenn wir den Sonntag zum Werk-Tag machen. Wir werden Schaden nehmen an Leib und Seele! Willenlos lassen wir uns neu versklaven von Konsum und Kommerz! Diesen „Göttern“, diesen Götzen sind allzu viele bereit, alles zu opfern.

Mit Freiheit hat auch das nächste Gebot zu tun: *„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.“* - Ist uns schon aufgefallen, dass hier nicht die Liebe, sondern die Achtung und Ehre der (alten) Eltern eingefordert wird? Erzwungene Liebe führt zu nichts Gute, sie schlägt allzu oft um in versteckten oder gar offenen Hass! Aber Achtung, das ist möglich! Das heißt, dass ich die altgewordenen Eltern respektiere, dass ich ihnen aber auch eines Tages zumuten darf, mein Eigenleben zu respektieren. Wo beides geschieht, da ist ein gewaltiges Stück Freiheit erreicht!

Eigentlich bräuchte die Bibel gar nicht mehr weiterzusprechen, denn es ist klar, dass der Weg in die Freiheit alle Lebensbereiche umfasst. Und so wird von jetzt an nur noch knapp aufgezählt: *„Du sollst nicht morden, nicht die Ehe brechen, nicht stehlen, nicht lügen und falsch aussagen gegen deinen Nächsten; nicht verlangen nach dem Haus, nach der Frau deines Nächsten...oder nach irgend etwas, was deinem Nächsten gehört!“* – Dies sollte im Volk Gottes selbstverständlich sein, ist es aber leider nicht! Die Zehn Gebote Gottes wissen um unsere Sehnsüchte, aber sie wissen auch, dass wir oft in die falsche Richtung sehnen und suchen, so dass Enttäuschung und Unfreiheit fast schon vorprogrammiert sind. Darum haben hellsichtige Bibelübersetzer auch schon vorgeschlagen, statt „*Du sollst nicht*“ „*Du brauchst nicht*“ zu sagen: „Weil ich, der Herr, Dein Gott bin und Dich befreit habe aus der Knechtschaft der Sünde, darum brauchst Du weder andere Götter, noch weitere Frauen und Männer; darum brauchst Du keinen aus dem Weg zu räumen oder zu bestehlen“ und so weiter und so fort. Allerdings gehört ein großes Vertrauen dazu, dass Gott unsere Sehnsucht zu stillen vermag – zunächst in kleinen Rationen auf unserem Lebensweg, dann aber in der Fülle des neuen, ewigen Lebens.